

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 4. December 1863.

49.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vorausbezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

Des Jahrmarkts wegen erscheint die nächste Nummer d. Bl. schon Donnerstag, den 10. December. Anzeigen für dieselbe werden bis spätestens Mittwoch früh 8 Uhr erbeten.

Die Redaction.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Militär-Verwaltung bedarf eine Anzahl Zugpferde für den Commissariats-Train. Die Verkäufer von dergleichen Pferden werden daher aufgefordert, dieselben

den 7., 8. und 9. December dieses Jahres

in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr in der Neustädter-Reiter-Caserne der mit dem Einkauf beauftragten Commission vorzustellen.

Jedes zu erlaufende Pferd muß zwischen 5 und 9 Jahr alt, mindestens 11 Viertel 2 Zoll hoch, Stute oder Wallach, fehlerfrei und gesund sein.

Kommen in den nächsten 4 Wochen Hauptfehler zum Vorschein, so ist der Verkäufer verbunden, die Pferde gegen Rückgabe des Kaufgeldes zurückzunehmen.

Dresden, am 28. November 1863.

K r i e g s - M i n i s t e r i u m.

von Rabenhorst.

Reidling.

U m s c h a u.

Schleswig-Holstein. Wenn jetzt wieder nichts wird, so schäme ich mich, daß ich mit einer Kappe über's ganze Gesicht unter den spottenden Schweizern umher gehe; den Juden gleichen wir Deutschen, wie sie einst verachtet und verhöhnt waren; roth müssen wir werden, wenn der Name Deutschland nur genannt wird. Die Masse ist im Glühen; das Kennzeichen jeder nahen großen Bewegung: daß der Besizende, der Gebildete, der Besonnene mitgeht, es ist da. Es ist die äußerste Eile. Besetzen wir nicht, sobald Dänemark sein erschlichesenes, erlogenes Recht in Anspruch nimmt, im ersten Moment die

Herzogthümer, so haben wir den Vortheil der vollendeten Thatsache verscherzt, und alles wird wieder verschleppt. So schreibt einer unserer geistreichsten Landesleute, ein Großdeutscher und Anhänger Oesterreichs, Friedrich Vischer, aus der Schweiz nach Wien. Es ist nichts Besonderes, es ist nur das, was Alle fühlen, denken und sagen, in denen ein Funke deutschen Gefühls und deutscher Ehre glüht.

Was ist geschehen, zunächst im Bundestage? Um die Stimme Holsteins werden zwei Gesandte, 1) Baron v. Dirckinck-Holmsfeld als Vertreter König Christian IX. und 2) R. Mohl als Beauftragter Herzog Friedrichs. Der Däne überreichte seine neue Bestallung in der Sitzung vom 28.

und protestirte sofort, als dieselbe zur Prüfung an den holsteinischen Ausschuss verwiesen wurde. Da die Abstimmung für die Ueberweisung entschied, verließ der Däne die Sitzung. Hierauf entschied der Bundestag nach Antrag des Ausschusses, daß die Führung der Stimme für Holstein zur Zeit zu suspendiren und das sowohl Dänemark als dem Herzog Friedrich mitzutheilen sei. Also anerkannt ist Herzog Friedrich noch nicht. — Braunschweig erkannte den Herzog unbedingt an. — Sachsen erbot sich, 12,000 Mann zur Execution zu stellen, Darmstadt stellte für den Nothfall sein ganzes Contingent zur Verfügung und beantragte, Dänemark sofort zur Räumung der deutschen Bundesländer und zur Herausgabe der ihnen angehörenden Soldaten aufzufordern. — Oesterreich und Preußen erklärten gemeinschaftlich, sie hielten sich an das Londoner Protokoll gebunden und seien bereit, es auszuführen, jedoch betrachteten sie es als ein unzertrennliches Ganzes mit den vorausgegangenen Verhandlungen und Versprechungen. Für Lauenburg sprachen sie Dänemark das Erbrecht zu.

In der württembergischen Kammer erklärte der Minister von Hügel auf nachdrückliches Anrufen: Leider sei die frühere Regierung dem Londoner Protokoll nachträglich beigetreten, die jetzige halte sich aber wegen der dänischen Vertragsbrüchigkeit nicht mehr für gebunden. Ob Prinz Friedrich Erbrechte habe, sei vom Bundestage zu prüfen; wenn er aber vom Bunde als rechtmäßiger Herzog von Schleswig anerkannt werde, könne er die Eroberung Schleswigs durch Waffengewalt fordern. Württemberg stimme für sofortige Besetzung von Holstein und Lauenburg.

Bayerns Entschliesung ist durch den Aufenthalt des Königs in Rom verzögert. Doch ist so eben der General v. d. Tann in München eingetroffen und der König wird bald nachfolgen. Auf Bayerns Stimme kommt viel an. — Hannover rühet eilig 6000 Mann zum Einmarsch. —

Man soll Gott mehr fürchten als die Menschen! sagte sich Pastor Schrader in Kiel, besaß die Kanzel und verkündigte der Gemeinde: „Nach dem tödtlichen Hingange Friedrich VII. ist ein neues Kirchengebet (für den dänischen König Christian IX.) befohlen worden. Ich aber kann es, so wahr mir Gott helfe, als rechtschaffener Mensch und weil ich es vor Gott und meinem Gewissen nicht rechtfertigen kann, der Gemeinde nicht mittheilen.“ Der Ehrenmann hat bereits seine Entlassung erhalten. —

Wie muß den holsteinischen Soldaten zu Muthe gewesen sein, als sie vor dem l. Schlosse in Kopenhagen in Parade aufgestellt waren und der dänische Pöbel sie deutsche Hunde, Verräther nannte und sie mit Noth bewarf? Sie rührten sich nicht, schweigend nahmen sie alle Beleidigungen hin. Wenn sie aber hören, daß deutsche Soldaten in Holstein einmarschiren, werden sie auch dann ruhig bleiben? —

In Süddeutschland wächst die Aufregung wegen Schleswig-Holstein stündlich. Die Erklärungen der

beiden deutschen Großstaaten, am Londoner Protokolle festhalten zu wollen, hat dort furchtbar erbittert. Warum halten wir seit Jahren zahlreiche stehende Heere, fragt man dort, wenn jetzt, wo ein deutsches Land in Gefahr ist, gestohlen zu werden, Deutschland Gewehr bei Fuß zusehen will? Und was soll eine Besetzung Holsteins, wenn nicht zugleich der rechtmäßige Herzog anerkannt wird. Will man später unsere deutschen Brüder mit gebundenen Händen dem Dänenkönige übergeben wie 1851? —

Sehr oft hört man die Behauptung aufstellen, Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein sei nicht erberechtigt, weil seine Mutter nicht aus fürstlichem Hause stamme und selbst der österreichische Minister hat sich darauf gestützt. Es ist aber nachgewiesen, daß in dieser Familie 28 ähnliche Heirathen stattgefunden haben; ja daß die Großmutter des neuen Königs Christian IX. ein einfaches Fräulein v. Schlieben gewesen ist. —

England hat eine Note an den Bundestag gerichtet, worin es Aufrechterhaltung des Londoner Protokolles fordert. Deshalb keine Angst! König Otto von Griechenland saß auch auf dem Throne kraft eines Protokolles der Großmächte; keine Hand erhob sich aber für ihn, als das Volk ihn vertrieb, und dieselben Großmächte haben seinen Nachfolger anerkannt. —

Frankreich tritt auffallend rücksichtsvoll gegen Deutschland auf, wahrscheinlich um dem Nachbar jenseit des Canals zu ärgern, weil dieser nicht zum Congreß kommen will. Es sieht fast so aus, als würde Napoleon sich die Hände reiben, wenn die Deutschen in Holstein einrückten. —

Die dänische Monarchie ist ein Gemisch sehr verschiedener Länder und umfaßt folgende Haupttheile.

	Q.-Meilen.	Bevölkerung.
1) Das Königreich Dänemark, nämlich		
die Inseln	235	896,000
Nord-Jütland	461	704,000
	696	1,600,000
2) Die Herzogthümer:		
Schleswig	167	410,000
Holstein	155	544,000
Lauenburg	19	50,000
	341	1,004,000
3) Die Beiländer:		
Die Faröer-Inseln	24	8,600
Föland	1860	64,600
Niederlass. auf Grönland	186	8,900
	2070	82,100
4) Eigentliche Kolonien:		
3 westindische Inseln	6	37,000

Der ganze, seltsam zusammengesetzte Staat umfaßt also mit Einrechnung des weitausgedehnten und wüsten Föland nicht mehr als etwa 3100 Quadratmeilen und 2 $\frac{3}{4}$ Millionen Einwohner. Das „Königreich“ allein ist nicht größer als Hannover, zählt aber um $\frac{1}{4}$ Million weniger Menschen als dieses, ja selbst weniger als Württemberg, während es Sachsen gar um 625,000 Einw. nachsteht.

Preussische und bayerische Soldaten haben sich nie gut vertragen; jetzt ist es zwischen ihnen in Frankfurt a. M. zu einer Schlägerei gekommen. Als einige Bayern arretirt wurden, wollte die schnell versammelte Menge sie befreien, und die Hauptwache mußte verstärkt werden. Beim Erscheinen der bewaffneten Macht zog sich die Menge zurück und rief: „Bismark! Bismark!“ Ein preussischer Patrouillenführer befaßl seiner Mannschaft in der Liebfrauenstraße Jeden, der „Bismark“ rufe, zu verhaften. Hinter der Fronte der Soldaten sammelte sich die Menge von Neuem. Der Officier commandirte: „Reht! March!“ Mit gefälltem Bajonett ging es unverweilt nach der Feil. Die Straßenjugend rief „die Bismarken kommen“ und fing an zu pfeifen. Ein Preuße sprang gegen das Pfaff'sche Haus und stach nach mehreren Personen mit dem Rufe: „Canailen, ich steche euch Alle todt!“ Nun erreichte der Lärm seinen Höbepunct, der Officier ließ laden und zog sich gegen die Hauptwache zurück, wo der commandirende General, der Stadtcommandant, Senator Spelz u. s. w. sich befanden. Senator Spelz befaßl nun der Schutzmannschaft, die Leute mit freundlichen Worten zu entfernen, was auch geschah, und die Menge folgte pünktlich der Aufforderung der einheimischen Obrigkeit.

L o c a l e s .

Am verflossenen Sonntage feierte unser würdiger Herr Pfarrer Bauer seinen 25jährigen Amtsantritt in Wilsdruff. Es gab unter sämtlichen Pfarochien nur eine Stimme, daß Herr Pastor Bauer sich die Liebe Aller erworben und durch seine Predigten, in welchen er stets Liebe und Milde vorwalten ließ, in der langen Reihe von Jahren seine Zuhörer wahrhaft erbaut hatte. In der von ihm selbst am Sonntage gehaltenen Predigt dankte derselbe seiner Gemeinde für das freundliche Entgegenkommen und für die Liebe die man ihm erzeigt. Die meisten der Zuhörer waren zu Thränen gerührt, woraus die Anhänglichkeit an den treuen Seelsorger hervorging.

Nach beendigtem Gottesdienste gratulirten Namens der Kircheninspection der Herr Gerichtsamtman Leonhardi dem Jubilar und überreichten demselben ein Anerkennungsschreiben der hohen Kreisdirection; hierauf überreichte eine Deputation der Bürgerschaft Wilsdruffs und der Eingepfarrten aus Grumbach, um die Gefühle der Dankbarkeit auszudrücken, einen Chronometer, der Stadtrath überbrachte ein Diplein über das dem Herrn Jubilar zuerkannte Ehrenbürgerrecht und die Lehrer der Stadtschule eine Motivtafel. Tags darauf übergab der Bürgerverein, dessen Vorstand er lange gewesen und noch ist, dem Herrn Jubilar eine Photographie sämtlicher Mitglieder dieses Vereins.

Das Resultat der am 30. November hier stattgefundenen Recrutirung war Folgendes:

Von 149 angemeldeten Mannschaften waren

53	Mann	tüchtig,
7	=	als zur Zeit nicht tüchtig, zurückgestellt,
54	=	untüchtig,
30	=	untermäßig,
4	=	mindertüchtig,
1	=	zur Dienstreserve bestimmt,

149 Mann Sa.

Das Verhalten der jungen Mannschaften war wieder etwas laut; bis in die späte Nacht schallte Gesang und Musik von der Straße und aus den Gasthäusern. Wenn man auch jungen Leuten an dem Tage, der über das Schicksal mehrerer Jahre entscheidet, Manches nachsieht, so muß man doch bedauern, daß schon der Vormittag eine Menge junger Leute beschien, denen die gerade Haltung und der sichere Gang fehlten. Leider hat der Wilsdruffer Bezirk diesmal den Ruhm erworben, die meisten „Grauen“ gestellt zu haben. Der schlimmste freilich, der noch dazu Ruhestörungen veranlaßte, bei dem Blut floß, war kein Militärpflichtiger, sondern der Knecht eines Dresdner Lohnkutschers. Er konnte nachträglich noch Gelegenheit erhalten, über die Vorgänge dieses Tages im Stillen nachzudenken.

Das diesjährige erste Winter-Abonnement-Concert, welches unser strebsamer Stadtmusikdirector Günther des 26. v. M. im hiesigen goldnen Löwen abhielt, war überaus besucht. Wohl mochte der Ruf des Künstlers, welcher in diesem Concerte mitwirkte, viel dazu beigetragen haben. Arno Hilf, Violinvirtuos, in Leipzig und Kassel gebildet — Bruder des schon längst rühmlichst bekannten Musikdir. Hilf im Bade Elster — ließ uns erstaunen über seine außerordentlichen Leistungen. Er spielte zunächst den ersten Satz aus dem „Concert militaire“ für Violine von Lipinski mit technischer Vollendung und so seelenvoll, daß sämtliche Anwesenden davon ergriffen wurden, welches die lautlose Stille, die im ganzen Saale herrschte, bewies. Im zweiten Theile spielte der Künstler: „Le Streghe“ (Hexentanz), von dem Geigenkönig Paganini componirt. Die Schwierigkeiten dieses Stückes sind geradezu colossal und es gehören wohl Jahre dazu, ehe dergleichen Kunststücke (ich erinnere hier an das Flageolet in Doppeltönen) mit solcher Vollendung, wie es durch Herrn Hilf geschah, executirt werden können. Mit der Kunst verbindet Herr Hilf ein liebenswürdiges, bescheidenes Wesen, was jedenfalls nicht zu den geringsten Tugenden eines Künstlers gehört. — Auch die Orchesterstücke wurden recht gut vorgetragen, insbesondere die Ouverture zur Oper Oberon von Weber, sowie der charakteristische Marsch von Franz Schubert. In der Ouverture: Meeresstille und glückliche Fahrt von Mendelssohn, desgleichen in dem Satze aus der Wüste von F. David „die Nacht“ leistete das Chor zwar das Möglichste, doch erfordern diese Sätze, wenn sie bedeutend wirken sollen, große Orchesterkräfte. — Möge Herr Musikdirector Günther fortfahren, das musikalische Publikum durch solche hohe Genüsse zu ergötzen; möge letzteres aber in ähnlichen Concerten immer so vertreten sein, wie es diesmal der Fall war. —

Meine Metterin.

Eine Erzählung aus dem polnischen Kampfe von C. P.
(Fortsetzung.)

Hinter mir tobte es und rüttelte es am verlassenen Stadttore. Ich hatte nicht Zeit, weder um jenem mitleidigen Rufe und seinem weiblichen Urheber, noch der weiteren Vertheidigung des Thores nachzusinnen. Fluchend und tobend schienen die Russen die Hindernisse am Thore beiseit zu räumen. Meine nächste Aufgabe war, mich im Hause zu bergen; ich trat durch die nur angelehnte Hausthüre.

Eine Glashüre, mit mattgeschliffenen Scheiben versehen, ließ ein ernstes Halblicht in das Innere des Hauses fallen; es schien eine Kirche oder Synagoge zu sein. Im Hintergrunde brannten einige hohe Kerzen. Deutlich sah ich durch die matten Glashescheiben einige Männer in den Ständen stehen, welche zu beten schienen, zu beten in den gefahrvollen Augenblicken zu dem Gotte der Erväter, der seine Treue bewährt hat an Kind und Kindeskind.

„Auch dir wird der Herr helfen, der dich in das Heiligthum führte“ — so dachte ich, öffnete eine Seitenthüre zur Rechten und hatte eine helle Treppe vor mir. Ich eilte hinauf. Oben betrat ich einen Vorplatz, von dem links und rechts dunklere Gänge führten. Ich eilte rechts.

Eben als ich den Thürgriff in der Hand drehen wollte, öffnete sich dieselbe Thüre hastig und eine hohe, schreckensbleiche, aber auch noch im Schrecken schöne und imposante Gestalt ward in der Thüre sichtbar.

„Rettet mich!“ — bat ich doppelt verlegen vor solcher Erscheinung und zugleich erschien sie mir, als sie so da stand, wie eine Siegesgöttin; als könne nur sie — und nur sie mein Leben erretten, wenn anders eine Möglichkeit war.

Nach einem flüchtigen Blicke auf mein gebräuntes Antlitz und auf meine blutige, viereckige Szapka ergriff sie mich bebend bei der Hand und führte mich in die Empore, in der Niemand weiter zu sehn war, als eine jüdische Matrone, welche unbeirrt und andächtig fortbetete. Drunten, obwohl nicht sichtbar für mich, standen noch die jüdischen Männer und beteten jetzt laut und lauter und wunderbar — es bleibt aber doch wahr: Das gemeinsame Harren und das gemeinsame Beten giebt eine so merkwürdige Kraft, daß man behaupten kann, schon das bloße Betenschen und Betenhören stärke uns.

Ich wurde ruhiger inmitten dieser friedlichen Räume und wie ein Wesen aus einer andern Welt erschien mir mein fester Führer, der jetzt vor einer hölzernen Wand stehn blieb.

„Sie sind ein Pole?“ — fragte sie und senkte ihren Blick ruhig auf mich nieder.

„Ja, — entgegnete ich — aus Kalisch. —“

In demselben Augenblicke hatte sie mit einem Griffe ihrer Hand auf eine vorher von mir nicht bemerkte kleine Klinken einen Schrank geöffnet, der am Ende des Ganges in die Wand eingelassen war. Es lagen einige Bücher und Notenrollen, sowie

etwas einer Kirchenfahne Aehnliches darinnen. Sie bedeutete mich, mich hierin zu verbergen. Ich schlüpfte klopfenden Herzens in das Versteck und die Thüre schloß sich leise hinter mir.

Ich horchte athemlos weiter. Draußen gesellten sich zu den betenden Männerstimmen noch die Stimmen mehrerer weiblichen Personen, laut und lauter.

Pötzlich entstand fremdartiges Getöse. Lärmende Commandos von der Thüre hallten bis zu meinem Verstecke. Traf man mich hier, so war mein Tod trotz des heiligen Ortes so gut wie gewiß.

„Zwei Mann hier an der Thüre bleiben!“ — klang das Commando eines russischen Officiers und ich hörte deutlich, wie die Wachen im Vorplatze der Empore die Gewehre bei Fuß setzten. Lauter und andächtiger schien die Gemeinde draußen zu beten; hell Allen voran flog eine jugendliche Frauenstimme.

„Hier herein in's Haus muß der Kerl geflohen sein. Streng' Achtung!“ — hörte ich noch den Officier rufen.

Schritte, feste Männerschritte kamen näher. „Meine Damen, sprach eine höfliche Stimme in gutem Polnisch — meine Damen, ist nicht eben hieherein ein Flüchtling gebrungen?“ —

„Ich habe Niemand gesehen!“ — wiederholte ernst betheuernd eine alte, zitternde Stimme, und habe andächtig im Gebete gelegen vor meinem Herrn! —

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt!“ — betete mit lauter, tiefbewegter Stimme meine Führerin, wie ich deutlich hören konnte, und schien nicht die Anfrage des Russen zu beachten. —

Zu gleicher Zeit vernahm ich das ernste, sonore Gewicht einer mir noch neuen Männerstimme.

„Also nur Frauenempore?“

„Ja, mein Herr Hauptmann“, erwiderte die sonore Stimme, „nur Mädchen und Frauen dürfen auf diese Empore und sie können auf mein Wort als Synagogenvorsteher bauen. Auch unser verehrter Großfürst hat uns zugesagt, daß er uns in unsern Rechten und in unserm Cultus nicht zu nahe treten will und ich verwahre den großfürstlichen Erlaß in der Canzlei der Synagoge.“ —

„Nein, das wollen auch wir nicht; wir stören Euch nicht und werden nur vor dem Hause Posten stellen, denn der Großfürst kennt die Treue der jüdischen Gemeinden.“ —

Deutlich vernahm ich, wie die Stimmen sich entfernten; die Soldaten schulterten und nur das helle Gebet klang in meine Zelle: „Ja Herr, ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt!“ —

Von da ab ward es stiller und stiller; Thüren wurden aufgethan und wieder geschlossen und endlich schien im ganzen Hause Friede und Stille eingelebt zu sein. Doch wagte ich nicht, meine enge Zelle zu öffnen; wußte ich doch, daß ein so wunderbares Mädchenherz, wie ich es bereits kannte, nicht beim halben Werke stehen bleiben und mich ver-

essen v
freier au
So
Besühl
er Taf
was fü
Ich ver
mein du
Kastlöche
nen n
Es
Beter ein
laut bet
des Bor
Bette tri
Thore u
Schlusse
auf zu d
Die
sprach la
und dies
mußte ei

an

lichen G
ihnen, P
gedachten

bei Bern
neien Ge
rühren n
kalt zu

Die 1
- 1/2
- 1/4

ein Mitte
ung gek
zumal be
stort de
Schwinds

Th. Rit

geffen werde. Mit diesem Gedanken athmete ich freier auf.

So mochte es Mittag geworden sein. Das Gefühl des Hungers erinnerte mich daran; in meiner Tasche steckte noch ein Stück hartes Haferbrot, was für meinen Braunen bestimmt gewesen war. Ich verzehrte es mit der größten Eglust und da mein dunkles Kämmerchen zugleich Höhe und oben Luftlöcher genug hatte, so hatte auch die Luft hierinnen nichts Beängstigendes für mich.

Es mochte Abend geworden sein. Wieder traten Beter ein; wieder hörte ich aus der Tiefe des Schiffes laut beten; wieder glaubte ich die sonore Stimme des Vorstandes zu vernehmen. Auch unweit meiner Bette trippelten Schritte; eine Person mochte am Chore unweit von mir niederknien. Ich hörte am Schlusse des Gebets deutlich: „Ja, hebe deine Augen auf zu den Bergen, von dannen dir Hilfe kommt!“

Die Versammlung dauerte lange. Der Rabbiner sprach lange und in feierlichem Tone zur Gemeinde und diese antwortete öfters mit Hallelujah. Es mußte eine große Gefahr an der Stadt vorüber-

gegangen sein. Ich hörte weder Schießen, noch Feuerlärm, noch den Lärm, den etwaige russische Plünderer und Marodeure hervorrufen konnten.

Endlich schien die feierliche Versammlung geschlossen. Die Empore der Frauen, die heute sehr gefüllt gewesen sein mußte, leerte sich. Ein leiser Druck an meiner Thüre öffnete diese. Meine Retterin stand vor mir.

„Danke Gott, sprach sie — daß eine große Gefahr an Dir, an uns und an der ganzen Stadt vorübergegangen ist. Mein Vater, der Kaufmann D., der zugleich Synagogen-Vorstand ist, ist zunächst, aber unwissentlich Dein Retter gewesen, indem er die Soldaten von der peinlichen Durchsuchung des Gotteshauses abhielt. (Schluß folgt.)“

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

Mittwoch, den 9. December, Wochencommunion Beginn der Beichte: $\frac{1}{2}$ Ubr.

Am 2. Advent predigt früh Herr Pastor Bauer; Nachmittags Herr Diac. Schmidt.

Bekanntmachungen.

Verfügung

an sämtliche Gemeindevorstände des Gerichtsamtsbezirks Wilsdruff, die Einreichung der Einwohner-Verzeichnisse betr.

Mit Bezug auf die Vorschrift in §. 37 der Verordnung vom 23. April 1850 werden die sämtlichen Gemeindevorstände des hiesigen Gerichtsamtsbezirks hierdurch mit Anweisung versehen, die von ihnen, Behufs der Aufstellung der Gewerbe- und Personalsteuer-Cataster nach §. 31, 32 und 33 der obgedachten Verordnung in ihren Ortschaften aufzunehmenden Einwohner-Verzeichnisse längstens bis

zum 8. Januar 1864

bei Vermeidung der für jeden Versäumnisfall festgesetzten Ordnungsstrafe von 20 Ngr. beim unterzeichneten Gerichtsamte einzureichen und am Schlusse dieser Verzeichnisse zugleich die von den Gemeindevorständen nach §. 38 aus den mit Gemeindeämtern beauftragten Personen gewählten Amtsdeputirten namhaft zu machen.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 2. December 1863.

Leonhardi.

Gegen jeden veralteten Husten,

gegen

Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen

ist der von mehreren Physikaten

Preis:	
Die 1 Flasche à 2 Rß	
- 1/2 - - 1 -	
- 1/4 - - 1/2 -	

approbirte

Brust-Syrup

Preis:	
Die 1 Flasche à 2 Rß	
- 1/2 - - 1 -	
- 1/4 - - 1/2 -	

ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauche auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopfe und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindsuchtshusten und das Blutspeien.

Die alleinige Niederlage habe ich übergeben den Herren

Th. Ritthausen und Berah. Hoyer in Wilsdruff, sowie C. Ed. Schmorl in Meissen.
G. A. W. Mayer in Breslau.

A u f r u f

an das deutsche Volk und seine Vertreter.

Durch den Tod des Königs Friedrich VII. von Dänemark, Herzogs zu Schleswig-Holstein und Lauenburg, ist derjenige männliche Zweig des Oldenburgischen Hauses erloschen, der zugleich in Dänemark und in den Herzogthümern zur Erbfolge berechtigt war. Es ist Pflicht des deutschen Volkes und der deutschen Regierungen, mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß den nordalbingischen Herzogthümern ihr Recht, als selbständige, untheilbar mit einander verbundene Staaten nunmehr sofort von Dänemark getrennt und von ihrem rechtmäßigen Herzoge Friedrich von Schleswig-Holstein regiert zu werden, gewahrt und gesichert werde. Unsere Brüder in Schleswig-Holstein werden, wenn auch an Händen und Füßen gebunden, nicht zögern, abermals, wie sie schon einmal im heldenmüthigen Kampfe von 1848-50 gethan, Gut und Blut freudig für die Befreiung ihres Landes vom schmählischen Joch der Fremdberrschaft einzusetzen. Sie haben in den jüngstverfloffenen Jahren unsägliches Leid erduldet, und der Augenblick ist jetzt gekommen, wo die deutsche Nation die Schmach tilgen muß, welche eine feiae und ehrvergessene Diplomatie durch Preisgebung der Schleswig-Holsteinischen Interessen über unser Vaterland gebracht hat. Möge das Volk in allen deutschen Gauen sich wie Ein Mann erheben, um die Regierungen durch energische Kundgebungen seines Willens zu sofortiger Anerkennung und thatkräftiger Unterstützung der Rechte Schleswig-Holsteins zu nöthigen. Mögen die Vertreter des deutschen Volkes in den gesetzgebenden Versammlungen nicht säumen, darauf zu dringen, daß jene heiligen Rechte Schleswig-Holsteins schleunigst durch Gewalt der Waffen geschützt werden. Möge Deutschland dafür sorgen, daß den Brüdern nordwärts der Elbe freier Raum und freier Boden zu dem ernstesten Kampfe, vor dem sie nicht zurückschrecken, geschafft werde! Möge die deutsche Jugend allerorten gerüstet sein, auf den ersten Ruf, der an sie ergehen wird, zu Tausenden herbeizueilen, auf daß in wenigen Tagen eine Armee zur Befreiung Schleswig-Holsteins aus deutscher Erde erwache! Möge sich in jeder deutschen Stadt sofort ein Comité bilden, um in kürzester Frist möglichst große Beiträge zur Ausrüstung dieser Armee herbeizuschaffen und die gesammelten Fonds denjenigen übergeben, die sich an die Spitze der Schleswig-Holsteinischen Bewegung stellen werden. Mögen vor Allen die deutschen Turner und Schützen, die dem Vaterlande Herz und Hand geweiht haben, jetzt nur das Eine in's Auge fassen: sich in den Waffen zu üben und jeden Augenblick zum Entscheidungskampfe bereit zu sein. Schließlich hegen wir die bestimmte Erwartung, daß die Beamten Schleswig-Holsteins, denen bereits die Ersten des Landes mit rühmlichem Beispiel vorangegangen sind, keinem Andern, als ihrem rechtmäßigen Herzoge Friedrich, den Huldigungseid leisten, und daß von den Söhnen der Herzogthümer keiner dem Rufe des Usurpators Christian IX. zur Einstellung in dänische Regimenter Gehör geben werde.

Deutsche Brüder! Wie zerrissen und zerklüftet durch den Hader der Parteien unser großes Vaterland immer sei, welcher Fahne wir sonst auch auf dem Felde der politischen Kämpfe folgen mögen, in Einem sind wir einig, — in dem stürmischen Verlangen nach der Befreiung Schleswig-Holsteins. Für diese Idee glüht unsre Jugend, schwärmen unsre Frauen, für sie werden unsre Männer handeln. Oder sollen wir auf die Feier der Leipziger Völkerschlacht, auf all die heiligen Gelübde, unsrer Väter werth zu sein, den Schimpf folgen lassen, daß Dänemark bis zur Elbe, bis vor die Thore Hamburgs sein verhaßtes Banner entfalte? Nein, das verbüte Gott! Darum löset nun ein die Ehre, die Freiheit und das Recht unseres Volkes, die in Schleswig-Holstein verpfändet sind! Kein Feind im Innern noch auswärts wird im Stande sein, sich dem fest und energisch ausgesprochenen Willen der Nation zu widersetzen. Laßt es denn genug sein des eitlen Hoffens und Harrens, Redens und Singens, rafft Euch zur **That** empor, und der Sieg wird Euer sein!

Hamburg, 23. November 1863.

Das Comité des Schleswig-Holsteinischen Vereins:

L. A. Aegidi. D. Pohnson. Dr. Friedrich Pörr. Dr. J. J. Eggers. Chr. C. Magnussen. A. Strodtmann.

Geldbeiträge für obiges Comité sind bis auf Weiteres an Herrn Chr. C. Magnussen, Langreihe 33, St. Georg, — sonstige Zusendungen aber an Herrn Dr. J. J. Eggers, Alter Jungfernstieg 1A, in Hamburg, zu adressiren.

Alle Redactionen deutscher Zeitungen werden um gefälligen Abdruck ersucht.

Aechte französische Gummischuhe,

beste Qualität für Herren, Damen und Kinder, à Paar von 10 Ngr. an, empfiehlt

C. A. Schönig,
Wilsdruff.

Aecht Bayr. Malzzucker,

weissen Brust-Syrup,

bewährte Mittel gegen Husten, empfiehlt

Bruno Gerlach.

Holz = Auction.

Mittwoch, den 23. December a. e., von Vormittags 9 Uhr an, sollen unter beim Termin bekannt zu machenden Bedingungen in den Forsten des Ritterguts Limbach bei Wilsdruff (die „Struth“ genannt) mehrere Parzellen Fichtenstämme auf dem Stocke zur Versteigerung kommen und werden Erwerbungs-lustige hierzu eingeladen. Die nähern Bedingungen, sowie die Hölzer selbst können von dato an beim Hrn. Förster Zehl in Limbach in Augenschein genommen werden.

Versammlungsort: Gasthof in Limbach.

Die von Schönberg'sche Rent-Verwaltung beim Rittergute Wilsdruff, den
30. November 1863. **Liebchner.**

Sächs. - Böhm.



Dampfschiffahrt.

Eingetretener Kälte wegen sind seit **Montag, den 30. Novbr.,** die Fahrten bis auf Weiteres eingestellt.
Die Direction.

Holz = Auction.

Montag, den 14. Decbr., von Vormittags 9 Uhr an, sollen auf dem Braunschänkengut zu Blankenstein gegen 100 Stück fichtene Stämme von 8 bis 20" untere Stärke, einige Eichen von 1 1/4 bis 1 1/2 Ellen Stärke, 2 Ahorn von 20 bis 24" und einige Weißbuchen gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Emil Hahn.

Reines Roggen-Brod,

von schon bekannter Güte bedeutend weißer wie bisher, à Pfund 9 Pf., sowie alle Sonntage von früh 8 Uhr an

Pfannkuchen,

à Stück 6 Pf., empfiehlt die Bäckerei von Heinrich Melchior, Dresdner Straße.

Beste Bair. Schmalzbutter, Magdeburger Sauerkohl

empfehlen

Wilsdruff.

Th. Ritthausen.

Pianino's, deutsche und englische Pianoforte's aus den renommiertesten Fabriken Deutschlands, sowie gebrauchte Instrumente in reichhaltigster Auswahl empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfest einem hohen geehrten Publikum unter Zusicherung billigster Preise

C. A. Jähnichen,
Instrumentmacher in Wilsdruff.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt sein

Manufactur = Waaren = Lager

gütiger Beachtung

Karl Kirsch.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade

(pr. Tiegel 10 Ngr.)

zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses und

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel

(pr. Flasche 10 Ngr.) zur



Conservirung und Verschönerung der Haare, können noch immer als die vorzüglichsten und wirksamsten unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln mit Recht empfohlen werden, und ist der solide Fortbestand seit länger als einem Jahrzehnt der zuverlässigste Beweis für deren Güte und Zweckdienlichkeit.

Das alleinige Depot für **Wilsdruff** befindet sich unverändert bei **J. G. Schmidt** und für **Nossen** bei **L. Sachsenberger.**

Die Conditorei

von

C. N. Sebastian

empfehlen täglich frisch:

Kranzkuchen, Napfkuchen und Kaffeekuchen à 5, 10, 15 Ngr. bis 1 Thlr., verschiedenes ff. Kaffee- und Theegebäck.

Bestellungen auf alle Arten Torten, Kullops, Pfannkuchen, Obstkuchen, Pasteten und ff. Desserts werden prompt ausgeführt.

Alle Arten Haararbeiten

aus gekämmten und geschnittenen Haaren, wie Scheitel, Böpfe, Uhrketten, Ringe, Ohr- ringe, Broschen, Blumen etc., sowie alle Stickereien und Perlenarbeiten fertigt billigst

Amalie Fuchs.

Das Damen-Kleider-Magazin

von L. Kiefer aus Weissen

empfiehlt sich auch dieses Jahr zum Wilsdruffer Jahrmarkt mit einer großen Auswahl Herbst- und Wintermäntel, Paletots, Jacken, Mantelets, Mantillen, Crinolinen, Corsets ohne Naht etc., alles zu den bekannten billigsten Preisen. Das Verkauflocal befindet sich wie immer im

Gasthof zum goldenen Löwen.

Die zahlreichen Beweise der Theilnahme und des Wohlwollens, die ich bei der Feier meiner fünfundsanzigjährigen Amtswirksamkeit in Wilsdruff von Seiten der königl. Kircheninspection, des Stadtraths und der Gemeindevorsteher, des Lehrercollegiums, der Kirchfahrt und des Bürgervereins empfangen, haben mich hoch erfreut, und ich fühle mich gedrungen, allen, die dazu mitgewirkt, mir diesen Tag zu einem festlichen zu machen, meinen herzlichsten Dank in diesen Zeilen auszusprechen. Die Erinnerung an die viele Liebe, die ich erfahren, wird mir eine freundliche Begleiterin auf dem mir noch übrigen Theile meiner Erdenwallfahrt sein.

Wilsdruff, den 3. December 1863.

P. Bauer.

Bekanntmachung.

Es sind noch vom Grabl'schen Gute in Wilsdruff 39 Scheffel Feld, Wiese und Buschland zu verkaufen. Kaufliebhaber im Einzelnen oder im Ganzen, wollen sich Dienstag, den 15. December, im Gasthose zum Goldenen Löwen in Wilsdruff melden.

Frohberg.

Ein neuer Kummelstock

nebst Zubehörsstücke steht billig zu verkaufen beim Stellmachermstr. Dindorf in Wilsdruff.

Attest.

In Folge so vielseitiger Anpreisungen, wie auch Dankfagungen über die Wirkungen des G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrups nahm auch ich Veranlassung, denselben in Anwendung zu bringen, wie mich gleichzeitig von einer lindernden Wirkung desselben zu überzeugen, habe aber, nachdem ich auf Anrathen den von H. Leopold & Comp. in Breslau fabricirten ächt meliorirten weißen Brust-Syrup in Gebrauch nahm, gefunden, daß derselbe sich nicht allein weit vortheilhafter bewährte und hauptsächlich insofern, als auch des billigeren Preises wegen, von mir hiermit jedem hierdurch Hilfe Suchenden auf's Wärmste und aus voller Ueberzeugung empfohlen werden kann.

Dresden, den 6. Januar 1863.

Carl Schred.

Lager davon hält und verkauft:

$\frac{1}{2}$ Champagnerflasche 25 Ngr.,

$\frac{1}{4}$ do. 12 $\frac{1}{2}$

Wilsdruff.

Hermann Schindler.

In dem Hause Nr. 96 auf der Dresdner Straße sind 2 Logis im Einzelnen oder im Ganzen zu vermieten und sofort zu beziehen.

Das Nähere beim Hrn. Stadtrichter Damme.

Montag, den 30. Nov., wurde mir in der Gesellschaft des Bürgervereins allhier meine mit Pelz eingefasste neue Mütze gegen eine alte dergleichen und ausgebesserte vertauscht. Um Rückgabe bittet

Tischlermeister Rüdiger.

Militär-Verein

des Gerichtsamtsbezirks Wilsdruff, nächsten Sonntag abend, den 5. December, Abends von $\frac{1}{2}$ 8 Uhr an, auf hiesigem Rathskeller.

Wilsdruff, den 2. December 1863.

Der Vorstand.

Liedertafel.

Heute Freitag:

Theater.

Einlaß: 7 Uhr.

Gäste sind nicht zulässig.

Der Vorstand.

Sonntag, den 6. December:

CASINO

im Gasthose zu Grumbach,

wozu freundlichst einladen die Vorsteher.

Alle Aeltern werden gebeten, ihre Kinder, während des Baues der Jahrmarktsbuden vor dem Betreten derselben zu warnen.

Teichert.

Ueber die in jüngster Zeit gesammelten Geldbeiträge und deren Verwendung, können die Vorsteher den Rechenschaftsbericht einsehen bei

Gustav Türk.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 27. Novbr. 1863.

1 Kanne Butter 16 Ngr. — Pf. bis — Ngr. — Pf.
1 Paar Ferkel 2 Thlr. — Ngr. bis 3 Thlr. — Ngr.

Druck von G. E. Klinkicht & Sohn in Weissen.